



**1954**

**1965**



*Festschrift*



**11 JAHRE**

**KARNEVALS-KOMITEE**

**„BLAU-WEISS“**

**THOMASBERG**

*Zum 11. Stiftungsfest des Karnevals-Komitee  
„Blau-Weiß“ Thomasberg*

*Herrliche, heilige Heimat  
dir will ich dienen,  
dienen in Freud und Schmerz  
dienen aus ganzem Herz.  
Herrliche, heilige Heimat.*

Gute alte Zeit. Zeit der schweren Arbeit und des kargen Lohnes. Am Fuße des Ölberges, sozusagen am Tor des Siebengebirges und des Westerwaldes, liegt unser Dorf, unsere Heimat. Wir wollen nun in unseren Gedanken einmal in eine Zeit zurückgehen, die fast hundert Jahre vergangen ist. Wie sah es damals in unserer Heimat aus?

Es ist eine Zeit, wo noch die meiste Arbeit von Hand geleistet werden mußte. Von dieser schweren Arbeit zeugen noch die vielen Steinbrüche, die heute noch ein Bild vermitteln, wie in der damaligen Zeit unsere Väter geschafft haben. In schwerster Arbeit wurde in den Bergen der Basalt gebrochen und zu den mannigfachsten Sorten für den Straßenbau, Bahndämme und Kaimauern zugerichtet. Die Frauen und Mütter hatten indes alle Hände voll zu tun mit der Gartenarbeit, dem verschiedensten Kleinvieh und den oft großen Kinderscharen. Wenn man nun denkt, mit diesen Sorgen und der schweren Arbeit wäre das ganze Leben unserer Vorfahren ausgefüllt gewesen und für andere Gedanken kein Platz mehr, dann hätte man das lustige Völkchen von damals besser kennen müssen.

Da war vor allen Dingen die Lust am Gesang und an dem geselligen Zusammensein. So kam das Jahr 1867 und im damaligen Schulbezirk Kuxenberg gründete man einen Männergesangverein. Dieser Männergesangverein diente aber nicht nur dem Gesang allein, o nein, man veranstaltete Theaterabende und dann später zur Karnevalszeit auch viele und vor allen Dingen urwüchsige und volkstümliche karnevalistische Abende.

So verging die Zeit wie gesagt in schwerer Arbeit aber auch in vielen schönen Veranstaltungen. Es war wirklich die gute alte Zeit. Da plötzlich wie aus heiterem Himmel brach alles zusammen.

1914 - Krieg. Die Männer legten die Werkzeuge aus der Hand und vertauschten dieselben mit den Waffen, um die heißgeliebte Heimat bis zum letzten zu verteidigen. Ein höllisches Ringen begann, und nach vier Jahren des Kampfes und der Opfer mußten sie sich geschlagen geben. Unbeschreibliches war erduldet, getragen und ertragen worden und viele der Männer, die in den Reihen der ehemals so lustigen Gemeinschaft gestanden hatten, hatten in Feindesland ihr Leben lassen müssen und lagen in fremder Erde.

Ein neues Leben begann, und langsam kam nach vielen Wirrnissen alles wieder in ein normales Geleise. Das Vereinsleben blühte wieder auf und man fand wieder zu den ehemals so schönen Bräuchen zurück.

Dann kam das Jahr 1922. Jos. Büsgen, ein Sohn unserer Heimat, gründete in diesem Jahr das „Tambour-Sport-Korps Siebengebirge“. Wenn man bedenkt, daß in dieser Zeit die Inflation über unser Land hereinbrach und unser Geld seinen Wert bis zum Nullpunkt verlor, dann kann sich jeder, der es erlebt hat, vorstellen, wie viele Opfer und Mühe es gekostet hat, um überhaupt noch bestehen zu können. Aber dann hätten diese harten Männer keine Strücker sein dürfen. Ein Mann wie der andere hatte sich der Sache verschworen und es hieß, nun gerade.

Der Erfolg blieb nicht aus und alles kam, wie es kommen mußte. Das Korps blühte und gedieh. Zeugen dieser schönen Zeit sind die vielen schönen Preise, die bei Wettstreiten errungen wurden. In der näheren und weiteren Umgegend ist das Korps bekannt und befreundet.

Blendende Feste wurden gegeben und viele Veranstaltungen wurden besucht. Da, als alles zum Besten stand, kam der zweite Weltbrand, und als diese Katastrophe zu Ende war, da sah es so aus, als ob niemals wieder etwas von der frohen Zeit zurückkommen würde, die Opfer waren zu schrecklich.

Aber allem zum Trotz, am 1. Juni 1950 wurde unter dem neuen Vorstand, bestehend aus den Herren Jos. Büsgen, Chr. Simon, Paul Otto und Jos. Mehren, eine erste Versammlung einberufen. Von dieser Zeit an ging es wieder aufwärts. Von den Instrumenten war fast nichts mehr da, aber mit unsäglichen Opfern wurden dieselben ersetzt, ja sogar ein Fanfarenzug wurde ganz neu aufgestellt. Unser Tambourkorps kann auf eine erfolgreiche Zeit zurückblicken. Dann kam auch des Öfteren die Gelegenheit, bei religiösen und weltlichen Anlässen in Zusammenarbeit mit dem Gesangverein die Dorffeste zu verschönern. Dann kam die Zeit, wo durch viele andere Sachen, wie sie der Fortschritt der Technik mit sich brachte, unsere karnevalistischen Abende, die bis dahin noch immer vom Gesangverein veranstaltet wurden, mehr und mehr an Interesse von Seiten des Publikums verloren und somit

für unsere Dorfgemeinschaft unfruchtbar zu werden drohten. So kam das Tambourkorps zu dem Entschluß, von sich aus die Sache neu aufzuziehen und zu beleben. Man nahm in dieser Angelegenheit Rücksprache mit dem Gesangverein und machte den Vorschlag, mit dem Gesangverein zusammenzuarbeiten, aus dem Grund, weil der Gesangverein so lange Zeit die Tradition gepflegt hatte. Dieser Vorschlag wurde dann auch aus Vernunftgründen angenommen und so wurde im Jahre 1954 das Komitee Blau-Weiß gegründet. Das Korps und der Gesangverein sind an sich zwei selbstständige Vereine, aber vom 11. im 11. jedes Jahres bis zum Aschermittwoch des folgenden im Komitee Blau-Weiß vereinigt. Dieser Beschluß sollte sich dann auch in den folgenden Jahren als sehr fruchtbar erweisen. Als dann das Husarenkorps aufgestellt wurde, da begann im wahrsten Sinne des Wortes ein schneller Aufschwung. Die Galasitzungen waren immer ein karnevalistisches Ereignis und das Husarenkorps mit seinen charmanten Tanzmariechen eine Augenweide für jedermann. Freilich, es mußten und müssen noch viele Opfer gebracht werden, es muß noch viel überlegt und gearbeitet werden, denn die Ansprüche des Publikums werden immer größer und delikater. Man kann aber getrost in die Zukunft blicken. Die Jugend ist mit Begeisterung dabei und die Vorstände arbeiten in vorbildlicher Weise zusammen. So wollen auch wir, die in der heutigen Generation leben, unser Bestes tun und leisten, damit die alte Tradition fortbestehe zum Wohle unserer Heimat. Wir, die Träger der jetzigen Geschehnisse, möchten unseren Vorfahren in nichts zurückstehen. Wir rufen den Einwohnern und allen Gönnern unserer Sache zu: „Steht mit Rat und Tat zu unserem Wollen, auf daß es in unserem Dorf und unserer Heimat immer noch einen Platz für Humor und Freude geben möge“!

STRÜCH ALAAF!